

INFORMATION DISKUSSION

Ausgabe 346 | 03/2023

Zeitung der Katholischen Arbeitnehmer:innen Bewegung Oberösterreich



FRIEDEN SCHAFFEN

ohne Waffen

Was heißt gerechter Frieden?, S. 6
Wenn's eskaliert, S. 8

mit SF aktuell



KAB

Katholische Arbeitnehmer:innen
Bewegung Oberösterreich

Liebe Leserinnen und Leser,

manche unserer Redaktionsteam-Mitglieder engagieren sich schon seit Jahrzehnten für den Frieden, wie diese zwei Demo-Buttons aus den 1980er Jahren von Brigitte zeigen. Damals waren wir für die Abrüstung und vor allem ein von Atomwaffen freies Europa das Ziel. Inzwischen schreiben wir 2023 und haben gesehen müssen, dass auch unser Kontinent trotz der Leiderfahrungen der beiden Weltkriege nicht vor weiteren Kriegen gefeit ist. Wie kann das sein, dass „Frieden“ so schwierig ist und „Krieg“ so schnell und scheinbar unerwartet ausbrechen kann? Waren wir zu blauäugig? Haben wir aus der Geschichte nicht genug gelernt, zu wenig Friedensarbeit geleistet? Im Christentum steht dieses „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ für die Vision einer gewaltfreien Welt. Jesus lebte uns vor, wie ein gelingendes, friedliches Miteinander aussehen kann. Doch offensichtlich sind wir nicht in der Lage, das ausreichend umzusetzen, weder hier im „christlichen Europa“ noch weltweit. Was braucht es also, um nachhaltig Frieden zu schaffen?

Wir haben verschiedene Friedensorganisationen bzw. friedensbewegte Menschen gebeten, einzelne Aspekte aufzugreifen und ihr Wissen, ihre Erfahrungen mit uns zu teilen. Auch wenn niemand sagen kann, wie es weitergehen wird, weder in der Ukraine noch an den vielen anderen Kriegsorten der Welt, sicher ist jedenfalls: Frieden kommt nicht von allein!

ELISABETH ZARZER
für das Redaktionsteam von Information-Diskussion



IMPRESSUM:
Kommunikationsorgan der Kath. Arbeitnehmer:innenbewegung Oberösterreich (KAB OÖ)
Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstr. 19, 4020 Linz
Herausgeber: KAB OÖ, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, kaboee@dioezese-linz.at, www.mensch-arbeit.at
Verlagsort: Linz, Zulassungsnummer: GZO2Z031831M
Hersteller: Druckerei Haider Manuel e.U., 4274 Schönau i.M., Niederdorf 15
Herstellungsort: Schönau i.M.

SCHWERPUNKT

Gewaltfrei Frieden stiften ... | Gerhard Lehrner **S. 03**

Wie geht eigentlich „Friedensarbeit“?
Pete Hämmerle **S. 04**

Worauf achten, wenn ... | Anja Krohmer **S. 05**

Was heißt gerechter Frieden? | Severin Renoldner **S. 06**

Friedenspädagogik | Reiner Steinweg **S. 07**

Wenn's eskaliert | Hans Peter Graß **S. 08**

Buchtipps | Andreas Ullmann **S. 10**

Christliche Friedensbewegung „Pax Christi“
Meinrad Schneckenleithner **S. 10**

Impuls | Herbert Kuri **S. 11**

Standpunkt | Christian Leonfellner **S. 12**

BERICHTE

Freier Sonntag **S. 12**

Personelles **S. 13**

Erneut zertifiziert! **S. 13**

KAB Frauenstudientag 2023 | Elisabeth Zarzer **S. 14**

Wels . Berichte/Ankündigungen **S. 15**

TERMINE **S. 16**

Redaktionsteam:
Gudrun Bernhard, Andreas Eisenreich, Heinz Mittermayr, Stefan Robbrecht-Roller, Martha Stollmayer, Andreas Ullmann, Brigitte Wimmer, Elisabeth Zarzer
Titelbild: KAB OÖ | Fotos: KAB OÖ, falls nicht anders angegeben
Korrektur: Margit Savernik | Basislayout: Kenon.at, Satz: KAB OÖ
Offenlegung gemäß § 25 MedienGesetz: www.mensch-arbeit.at/offenlegung
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Gewaltfrei Frieden stiften –
naiv oder Ausweg?

Angesichts des Ukrainekrieges kamen viele in ein Dilemma: Wie diesen wahnsinnigen Krieg stoppen? Sich mit Gewalt wehren mit immer mehr und tödlicheren Waffen? Damit gibt es immer mehr Aufrüstung bis zur Gefahr eines Atomkrieges. Oder sich einfach geschlagen geben, sich den Aggressoren unterwerfen? Das kann es doch auch nicht sein!

Wie die Ketten eskalierender Gewalt sprengen?

Kann uns das Beispiel Jesu weiterhelfen? Von den Mächtigen hieß es damals wie heute: „Wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg vor!“ Jesus nennt in der Bergpredigt aber diese Menschen glücklich, die den Mut haben, der Kriegslogik zu widersprechen. Er hat zum Friedensstiften, zum Versuch, Feinde zu lieben aufgerufen. Das heißt ganz nüchtern an der Entfeindung arbeiten, die anhaltende Verfeindung stoppen.

Feindesliebe ist die Grundlage
der gewaltfreien Konfliktaustragung

Sie versucht die absolute Ehrfurcht, Achtung jeder Person, eine Liebe, die bis zur Hingabe des eigenen Lebens geht, selbst für den, der dir das Leben nehmen will. Jesus hat das gelebt durch alle Konflikte hindurch, bis er von seinen Gegnern hingerichtet wurde. Und diese Feindesliebe ist mit ihm auferweckt worden. Deshalb haben Christen in den ersten Jahrhunderten Waffengewalt und Kriegsdienst abgelehnt. Als das Christentum im 4. Jahrhundert vom Kaiser zur Staatsreligion erklärt wurde, wurde auch die gewaltfreie Alternative des Jesus verdrängt. Macht muss mit Macht und Gewalt verteidigt werden. Und ob ein Krieg gerecht ist, das können nur die staatlichen Obrigkeiten entscheiden. Mit der Bergpredigt kann man nicht Politik machen, erklärten jetzt auch die kirchlichen Oberen. Dagegen gab es immer wieder auch Widerstand, wie z. B. von Franz von Assisi oder den Quäkern. Bertha von Suttner, Mahatma Gandhi, Franz Jägerstätter, M. L. King wurden oft als Spinner abgetan.

»Könnte die Zeitenwende,
die wir brauchen, nicht auch heißen:
Wenn du den Frieden willst,
bereite den Frieden vor!«

Mahatma Gandhi hat vor mehr als hundert Jahren erkannt, welche große Kraft in der Feindesliebe, im gewaltfreien Widerstand von Jesus steckt auch im politischen Kampf um gerech-

te Behandlung der Inder. Er verzichtet auf das „Schwert“, weil er eine bessere Waffe hat: die Waffe der Wahrheit. Sie gehört dem Tapferen. Diese gewaltfreie Konfliktaustragung braucht aber innere und äußere Vorbereitung, persönlich und in Gruppen. Vor dem Widerstand nach außen kommt der Widerstand nach innen: gegen die eigenen Halbwahrheiten, gegen die eigene Feigheit. Wesentlich ist ihm: Unrecht bekämpfen, aber Gegner als Personen achten und nicht verletzen! Auf Beleidigung nicht mit wütender Gegenbeleidigung zu reagieren, setzt eine große Beherrschung der eigenen Gefühle voraus. Zur eigenen spirituellen Reinigung war ihm wie Jesus fasten und beten sehr wichtig. Gandhi hat Politik und Religion verbunden. GEWALT-LOS-WERDEN erfordert die Überzeugung, dass jeder Mensch ein Gewissen hat und veränderungsfähig ist. Es verlangt die Bereitschaft, selber einen Preis zu zahlen, freiwillig zu leiden ohne Vergeltung.

Dialog als Grundpfeiler der gewaltfreien Aktion

Er kann in sämtlichen Phasen des Kampfes in verschiedenen Formen angewandt werden. Denn nur durch Verhandeln kann eine echte Konfliktlösung ohne Sieg und Niederlage erzielt werden. Auf Grundlage einer Konfliktanalyse werden vier Stufen des Dialogs ausgeführt:

- **Die Wahrheit des Gegners entdecken:** Durch die Anerkennung positiver Seiten des Konfliktpartners können Vorurteile durchbrochen und eine Ausgangsbasis für ein echtes Gespräch geschaffen werden.
- **Die eigene Mitschuld am Konflikt eingestehen:** Das kann die Gegenseite zur Übernahme von Mitverantwortung am Unrecht herausfordern.
- **Darstellung des Unrechts:** Es soll möglichst objektiv benannt und verurteilt werden und so zur gemeinsamen Lösung des Konflikts beitragen.
- **Konstruktive Vorschläge zur Konfliktlösung:** Aus der konkreten Erfahrung des Unrechts am eigenen Leib bringen die Betroffenen ihre Lösungsvorschläge und ihre Bereitschaft zur Mitwirkung daran ein.

Schritte auf diesem Weg zu gehen, sind wir herausgefordert, damit Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung wachsen können.

GERHARD LEHRNER
Theologe, Pregarten



Wie geht eigentlich „Friedensarbeit“?

Seit Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine nehmen „Krieg und Frieden“ wieder viel mehr Raum ein als zuvor – obwohl gewaltsame Auseinandersetzungen in anderen Teilen der Welt seit dem Ende des Kalten Krieges nie aufgehört hatten. Dabei fällt auf, wie schnell lange Zeit in den Hintergrund gedrängte, ja teilweise sogar überwunden geglaubte Muster einer Logik und Kultur des Krieges wieder aktiviert werden können: „Natürlich wollen wir alle den Frieden, aber in diesem Fall gibt es doch wirklich keine Alternative zur militärischen Verteidigung ...“.

Was ist Frieden?

Diese Gegenüberstellung von Krieg und Frieden nimmt einen wichtigen Aspekt in den Blick: Frieden als Nicht-Krieg, ein Zustand, in dem nicht bewaffnete Gewalt herrscht, sondern Menschen, Völker, Staaten in Frieden und Harmonie miteinander leben. Diese Sichtweise sollte jedoch um einen weiten, positiven Friedensbegriff erweitert werden: Frieden schließt (soziale) Gerechtigkeit, Menschenrechte, Leben in einer intakten Umwelt, Gender- und Klimagerechtigkeit und vieles mehr mit ein. Und Frieden ist mehr Prozess als (End-)Zustand: Er muss immer wieder angestrebt, erarbeitet werden, es geht um eine ständige Annäherung an den Frieden mit friedlichen, gewaltfreien Mitteln. Einige Ebenen und Aktionsformen von Friedensarbeit sollen am Beispiel der Friedensarbeit im Internationalen Versöhnungsbund in Österreich kurz vorgestellt werden:

- **Frieden im persönlichen Umfeld:** Hierbei geht es darum, wie eine gewaltfreie Grundhaltung und deren alltägliche Umsetzung in der Familie, am Arbeitsplatz, in kleineren sozialen Gruppen konkret erlernt und eingeübt werden können, z.B. durch Bewusstseinsbildung, Spiritualität, Erwerb von sozialen Kompetenzen und Fähigkeiten in gewaltfreier Kommunikation, Konfliktbearbeitung usw., einen möglichst gewaltfreien Lebensstil oder durch Einübung und Trainings in gewaltfreiem Handeln.
- **Frieden in der Gemeinschaft und Gesellschaft:** Wie kann Frieden in überschaubaren Lebenszusammenhängen (Gemeinden, Organisationen, Interessensverbänden etc.) aufgebaut und gefördert werden? Beispiele hierfür sind etwa Friedensbildung/-erziehung von Kindergarten bis Erwachsenenbildung, Beteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten in demokratischen Prozessen auf kommunaler Ebene, Ausbildungen und Angebote in Mediation, soziale Mecha-

nismen für mehr Gleichheit und Menschenrechte oder das aktive, gewaltfreie Engagement in Bürger:inneninitiativen gegen Missstände und für friedlichere Alternativen.

- **Frieden auf (zwischen-)staatlicher Ebene:** Was kann speziell Österreich für den Aufbau einer zivilen Friedens- und Sicherheitspolitik tun? Gemeinsam mit anderen arbeitet der Versöhnungsbund sowohl an umfassenden Szenarien (Frieden ist möglich/Sicherheit neu denken/Friedensrepublik Österreich) als auch für die Stärkung spezifischer politischer Instrumente (Neutralität, Ziviler Friedensdienst, Vermittlungsangebote ...).
- **Frieden international und global:** Um den Frieden in der Welt zu bewahren und zu fördern, bedarf es der Zusammenarbeit aller/vieler Akteur:innen (Internationale Organisationen, Staaten-Bündnisse, Zivilgesellschaft) in allen Bereichen, denn nur wenn langfristig alle in Frieden leben können, gibt es auch Frieden in konkreten Konflikten – und umgekehrt! International ist der Versöhnungsbund engagiert für das Verbot von Atomwaffen, für Abrüstung, die Agenda 2030 (Nachhaltige Entwicklungsziele) sowie die Stärkung von gerechten und nachhaltigen Maßnahmen zum Klima- und Umweltschutz, für ein faires Wirtschaftssystem, für Umwelt- und Artenschutz, aber auch in Konfliktregionen wie Kolumbien, dem Nahen/Mittleren Osten und dem Westbalkan.

Angesichts der aktuellen Situation und der Fülle der Aufgaben wird deutlich, dass Frieden als Weg und der Weg zum Frieden nur mit einem langen Atem und miteinander vernetzt zu beschreiten sind – aber: Frieden ist möglich, und jeder Schritt daraufhin ist wichtig!

www.versoehnungsbund.at

PETE HÄMMERLE
Intern. Versöhnungsbund, Österr. Zweig, Wien



Vielzahl von Akteur:innen:

Es gibt in Österreich nicht (mehr) „die Friedensbewegung“ wie vielleicht in den 1980er Jahren, sondern Viele, die Friedensarbeit im engeren und weiteren Sinn in verschiedenen Kontexten machen:

- **Kommunal:** z.B. in Linz (Friedensstadt), Friedensbüros in Salzburg, Graz, Bodensee-Friedensweg, Weg des Friedens Waldviertel, Steirische Friedensplattform ...
- **Österreichweit, mit verschiedenen weltanschaulichen Hintergründen:** z.B. Internationaler Versöhnungsbund, IPPNW, Pax Christi, Solidarwerkstatt, WILPF Austria, Friedens-ATTAC ...

Worauf achten, wenn man den Frieden nicht verlieren will?

Die Antwort auf diese Frage ist offenbar so schwierig oder unvorteilhaft, dass sie auch den kriegstreibenden Herrschern der Gegenwart nicht einfällt oder einfallen will. Wer profitiert vom Frieden, wem nutzen Kriege? In dieser Diskussion gibt es inzwischen nur noch wenige Gewissheiten so wie diese: Krieg tötet und Frieden bewahrt Leben. Frieden ermöglicht Wohlstand für viele. Krieg generiert Reichtum für wenige und Leid für alle. Krieg verhindert Bildung, wodurch der zukünftige Frieden erschwert wird. Doch wie kann der Frieden bewahrt, errungen oder gar erkämpft werden? Und führt Demokratie automatisch zu Frieden?

Während meiner Kindheit in der sogenannten Deutschen Demokratischen Republik wurde mir gelehrt, dass Kapitalismus und Waffen zu Krieg führen. Durch den späteren Geschichtsunterricht in der BRD lernte ich, dass Deutschland sich nie wieder an einem Angriffskrieg beteiligen will. 2023 schickt Deutschland nun Panzer nach Kyiv. Eine Ukrainerin, die unser Interkulturelles Begegnungszentrum Arcobaleno in Linz besucht, erklärt mir: „Wenn die Ukraine aufhört zu kämpfen, gibt es keine Ukraine mehr. Wenn Russland aufhört zu kämpfen, gibt es Frieden.“ Also müssen wir Russland doch nur vom Nutzen des Friedens überzeugen, ebenso wie die Taliban und die Truppen um Baschar al-Assad? Wie lässt sich der Frieden für viele gegen die Machtgelüste, die Profitgier, das Streben nach territorialem Einfluss und den Größenwahn der Wenigen bewahren oder wieder erreichen?

Unsere geltenden europäischen Positionen zu Waffenlieferungen, Kampfeinsätzen und Flüchtlingen erweisen sich nicht erst seit den Kriegen in Syrien, Afghanistan und dem Überfall Russlands auf die Ukraine als teilweise untauglich, wenn es darum geht, eine dauerhafte Lösung für unser friedliches Zu-

sammenleben zu finden. Denn sonst würde keine Mutter, kein Sohn, keine Familie mehr aus diesen Regionen fliehen und die geliebte Heimat verlassen müssen. Niemand müsste sein Kind in ein Schlauchboot setzen, weil das Überleben an Land gefährlicher ist als die Fahrt über das Meer.

Die Auswirkungen dieser Kriege bedrohen unseren Frieden in Europa durch die Vergrößerung der Schere zwischen Arm und Reich. Denn Frieden braucht Fairness statt Gier. Frieden benötigt Empathie statt herabwürdigende Zuschreibungen, die zu Entmenschlichung führen. Frieden benötigt unsere alltägliche Solidarität mit jenen, die es schwerer haben als wir selbst. Frieden braucht Begegnung und die Gleichbehandlung aller Geschlechter statt Parallelgesellschaften.



All dies gelingt uns im Arcobaleno Tag für Tag. Menschen aller Altersgruppen, Religionen, Muttersprachen und Herkunftsländer lernen gemeinsam Deutsch oder besuchen unsere Kultur- und Freizeitangebote. Ob sie Flüchtlinge, Migrant:innen oder Österreicher:innen sind, macht dabei keinen Unterschied. Wir leben Freundlichkeit, Wertschätzung, Toleranz und Mitmenschlichkeit. Wir fragen nicht nach deiner Vergangenheit. Wir fragen nicht nach der wirtschaftlichen Situation einer Familie. Dein Glaubensbekenntnis ist für uns Privatsache. Was uns eint, ist unser gemeinsames Streben nach einem sicheren Leben in Frieden – für alle.

Um diese Friedens- und Integrationsarbeit auch im Jahr 2023 fortsetzen zu können, sind wir auf Spenden angewiesen. Deshalb freuen wir uns über deine Unterstützung!

Verein Begegnung Arcobaleno IBAN: AT24 5400 0000 0010 1014
Verwendungszweck: Arcobaleno 2023
Mit Angabe des Geburtsdatums ist die Spende steuerlich absetzbar.
Außerdem freuen wir uns sehr über neue Vereinsmitglieder. Alle Infos dazu und unser Veranstaltungsprogramm unter: www.arcobaleno.info

ANJA KROHMER
inhaltl. Geschäftsführung, dzt. Bildungskarenz,
Verein Begegnung Arcobaleno in Linz



Was heißt gerechter Frieden?

Im 21. Jahrhundert ist – wie früher – Frieden nicht ohne Gerechtigkeit denkbar, aber wir müssen heute noch mehr die Ökologie in unser Denken einbeziehen. Sogenannter Friede, auf der dünnen Schicht eines ausbeuterischen Reichtums gebaut, den andere durch Hunger bezahlen, oder der die Zukunft menschlichen Lebens auf der Erde gefährdet, ist kein Friede.

Überleben der Menschen zu unterstützen, sich dem Unrecht, der Gewalt, der Unterdrückung entgegenzustellen. Gandhi sagte: Man muss zuerst für die Wahrheit und die Würde jedes Mitmenschen eintreten. Wer das tut, wird entdecken, dass es Möglichkeiten gewaltfreien Handelns gibt, in denen das Ziel des Handelns mit dem Handeln selbst übereinstimmt („Sei du selbst die Veränderung, die du bewirken willst“).



Es gibt aber keinen Zwang, mit dem man von anderen fordern kann, sich dieser Einsicht „zu unterwerfen“. Westeuropäische Moralisten können der Ukraine nicht erklären: „Verteidigt euch gewaltfrei“, wenn sie es nicht praktisch vorzeigen. Genau das hat Gandhi den Polen zugestanden, wenn er ihnen 1940 sagte, die Geschichte würde ihren Widerstand als

einen „fast gewaltlosen“ anerkennen.

Mahatma Gandhi, Hildegard Goss-Mayr – ebenso wie die Friedensforscher Dieter Senghaas und Johan Galtung – haben das gesehen. Auch die Friedensbewegung muss erkennen, dass man trotz fast 80 Jahren Atomwaffen und 40 Jahre nach den Friedensdemos die drei Faktoren zusammen- und nicht auseinanderdenken darf.

Eine unbequeme Wahrheit

Hätte sich die Ukraine gegen den Angriff im Februar 2022 nicht verteidigt, stünde die russische Armee heute an den Grenzen Litauens, Estlands, Ungarns (auf Putins Seite!), Polens usw. Vielleicht würde der Bombenterror heute nicht auf Kyiw, sondern auf Warschau oder Vilnius niedergehen. Moldawien und die Ukraine wären von der Landkarte verschwunden, als Sklavenlieferanten für das Moskauer Regime, wie es russische Soldaten in Interviews bezeugten. Große Teile der ukrainischen Bevölkerung (40 Millionen Menschen!) wären nach Westeuropa geflohen oder nach Russland deportiert – so wie man es in der besetzten Ostukraine heute beobachten kann, oder Tschetschenien es 2000 erlebte.

Mahatma Gandhi sprach 1939 vom „heldenhaften Widerstand“ der „tapferen Polen“ gegen Nazideutschland. Obwohl Gandhi europäische Widerstandsgruppen mit seiner Idee des gewaltfreien Widerstandes inspirieren wollte, verteidigte er öffentlich den (unterlegenen) polnischen militärischen Widerstand. War Gandhi Kriegsbefürworter? Gewiss nicht. Den Frieden von unten aufzubauen, bedeutet das Leben und

Wir Menschen Europas mit unserem Ressourcenverbrauch (CO₂, Methan, auch indirekt, durch Tierfutter aus Übersee, Onlinehandel) könnten seit Jahren zum Frieden beitragen. Unser Lebensstil ist gewaltvoll, auch mit Bezug zur Ukraine: überhöhter Gaskonsum aus Russland wird nun durch Importe aus afrikanischen Ländern (!) kompensiert, anstatt bei uns reduziert. Westeuropa hat Russland so viele Billionen Dollars für die zerstörerischen Technologien Kohle, Öl und Gas bezahlt, dass Russland damit seine Massenmorde auf lange Zeit finanzieren kann. Die deutsche Regierung – um die Ukraine zu umgehen – zahlte russischen Oligarchen gigantische Summen für die beiden „North stream“ Pipelines in der Ostsee.

Unser europäischer Beitrag zum Frieden mit Russland und der Ukraine wäre wirtschaftliche Zusammenarbeit zur Dekarbonisierung. Großzügige Wirtschaftshilfe zum Umbau des grausamen Oligarchenkapitalismus mit seinen veralteten Technologien in eine nachhaltige Wirtschaft für die Menschen, nicht für die Nomenklatur. Mit Putin wohl nicht erreichbar, sollten wir diese Perspektive aber den Menschen Russlands und der Ukraine anbieten.



SEVERIN RENOLDNER
Professor PH-Linz, Wartberg

Friedenspädagogik

Als in den 1970er Jahren die Friedensforschung langsam Fahrt aufnahm und die ersten Friedensforschungsinstitute in Deutschland gegründet wurden, entschied man sich, Friedenspädagogik nicht als eigenes Schulfach zu empfehlen. Es gab zwar in der „Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung“ (Frankfurt/Main) eine Abteilung Friedenspädagogik unter Leitung von Prof. Hans Nicklas, aber ein Schulfach Friedenspädagogik hätte erstens eine spezielle Fachausbildung für Lehrer:innen erfordert, und zweitens fürchtete man, dass ein eigenes Fach mit Schularbeiten und Zensuren die Ziele der Friedenspädagogik konterkariert hätte. In Österreich folgte man diesem Vorbild, jedoch wurde seit der Gründung des Österreichischen Instituts für Friedensforschung in Stadtschlaining (heute Austrian Center for Peace) seit dem Gründungsjahr 1982 ein starker Akzent auf Friedenspädagogik gesetzt. Friedenspädagogik kann schon im Kindergarten praktiziert werden und in der Schule in allen Fächern, wenn sich ein konkreter Anlass dafür anbietet, insbesondere natürlich in den Fächern Geschichte, Ethik- und Religionsunterricht.¹ Außer auf aktuelle und vergangene Kriege kann man sich als Lehrer:in auch auf Streitigkeiten innerhalb der Gesellschaft oder in der Schule beziehen und sich gemeinsam mit den Schüler:innen fragen, wie man diese auf friedliche Weise beilegen könnte. Und man kann weitergeben, dass das zentrale Ergebnis eines umfangreichen Forschungsprojekts von zwei US-Amerikanerinnen, Erica Chenoweth und Maria J. Stephan, belegt, dass gewaltfreie Methoden, wie Gandhi sie erprobt und entwickelt hat, in über 300 untersuchten Fällen von 1900 bis 2006 weltweit fast doppelt so oft erfolgreich waren wie gewaltsame Methoden.²



Eine von mir selbst entwickelte Methode ist das Theaterspielen ohne Zuschauer:innen mit einer Szene aus den von Bertold Brecht so genannten Lehrstücken (von ihm selbst ins Englische übersetzt mit „Learningplays“). „Die Spieler spielen für sich selber“, schreibt Brecht, der zu diesem Zweck sechs Stücke geschrieben hat. Am besten eignen sich dazu Szenen mit zwei Chören aus Brechts „Die Ausnahme und die Regel“.⁴ Das ist auch in der Schule möglich, wie einzelne Lehrer:innen bewiesen haben.

Am wichtigsten aber ist zweifellos das eigene Vorbild: Zuhören, Einfühlen und Anteilnehmen statt Tadeln und Strafen. Das wurde bereits von einzelnen Lehrer:innen in den 1950er Jahren erfolgreich praktiziert.⁵

ZITAT
»Eine Voraussetzung für den Frieden ist der Respekt vor dem Anderssein und vor der Vielfältigkeit des Lebens.«
Dalai Lama, *1935

Marshall Rosenberg hat eine konkrete Methode entwickelt und in politischen Konflikten auf mehreren Kontinenten erprobt, wie man mit „Gewaltfreier Kommunikation“ auch schwierige und „eingefahrene“ Konflikte gewaltfrei lösen kann.³ Das lässt sich auch mit den Schüler:innen einüben und in aktuellen Konflikten in der Klasse anwenden. Praktische, konkret erfahrbare Methoden wirken immer besser als abstrakte Belehrungen.

1. Siehe R. Steinweg (Red.): Vom Krieg der Erwachsenen gegen die Kinder. Möglichkeiten der Friedenserziehung (edition suhrkamp Neue Folge 190), Frankfurt/Main 1984.
2. Erica Chenoweth and Maria J. Stephan. Why Civil Resistance Works: The Strategic Logic of Nonviolent Conflict. Columbia University Press 2011.
3. Gewaltfreie Kommunikation: Eine Sprache des Lebens. 8. veränd. Auflage, Paderborn: Junfermann 2009. Siehe dazu auch meine Aufsätze: Grundprinzipien und Trainingsmethoden im „Prozess der gewaltfreien Kommunikation“, in: Gewaltfreie Aktion, Heft 113/114, 1997, S. 60-69 und: Wurzeln der von Marshall Rosenberg entwickelten „Gewaltfreien Kommunikation“, in: Gewaltfreie Aktion, Heft 160/161, 2010, S. 4-20.
4. Gerade erschienen: Bertolt Brecht: Die Ausnahme und die Regel, textkritische Ausgabe von Reiner Steinweg, Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2022; siehe auch den Dokumentarfilm von Gernot Steinweg und Rea Karen: Am Reissenden Fluss. Lehrstückspiel nach Bertolt Brecht, beziehbar über den Autor: Reiner Steinweg, Panholzerweg 26, 4030 Linz.
5. Siehe u. a. Volkhard Brandes/Reiner Steinweg (Hg.): Erziehung zum kritischen Denken. Texte und Wirkungen des Lehrers Heinz Schultz: Frankfurt/Main: Brandes & Apsel 1993



REINER STEINWEG
ehemals Friedens- und Konfliktforscher, Linz
www.reinersteinweg.info

Wenn's eskaliert

Wer kennt sie nicht? Die heftigen Zusammenstöße und Brüche, denen wir immer wieder einmal hilflos gegenüberstehen. In heißen Konflikten, die von vielen Emotionen, intensiven Beziehungserfahrungen und Hoffnungen befüllt werden, schmerzt aber nicht nur der heftige Höhepunkt. Die vielen Stufen, die dahin geführt haben, sind in der Regel nicht weniger schmerzhaft und energieraubend als der impulsive Ausbruch.

Die Kränkungen und Demütigungen, die toxischen Koalitionen und die Vertrauensbrüche setzen einer Beziehung in einem Maße zu, dass wir der Eskalation nicht nur hilflos ausgeliefert werden, sondern sie auch aktiv ansteuern und sogar als befreiend erleben können.

Aber nicht nur heiße Konflikte, die offen ausgetragen werden, können eskalieren. Kalte Konflikte, die unterdrückt werden, können Beziehungen, ob in privaten, in beruflichen oder in lebensräumlichen Zusammenhängen, massiv belasten. Konflikte, die nicht angesprochen werden dürfen, weil sie ein ohnehin schon fragiles Gebilde gefährden, Hierarchien her-

ausfordern oder einfach nur das Unangenehme hinauszögern, drängen genauso in Richtung Eskalation. Sie sind zwar weniger sichtbar, aber nicht weniger schmerzhaft.

Nicht zuletzt sind wir aber immer wieder auch mit scheinbar geschichtslosen Eskalationen konfrontiert, die von unauffälligen Menschen in einem als harmonisch erlebten Umfeld ausgehen und Unverständnis hervorrufen. Erst eine tiefergehende und aus einer zeitlichen Distanz heraus erfolgte Analyse lässt erkennen, welche schmerzvollen Erfahrungen Menschen dazu bringen, ihre nicht wahrgenommene Not in (selbst-)zerstörerischer Art in der Öffentlichkeit in Szene zu setzen.

Unabhängig davon, wie sich Eskalationen anbahnen, ähneln sie sich im heftigen Ausbruch. Die handelnden Personen befinden sich in einem Tunnelblick. Die Wahrnehmung der unmittelbaren Umgebung ist extrem eingeschränkt. Es scheint keine Vergangenheit, aber auch keine Zukunft zu geben und die Bedeutung des Augenblicks lässt nicht nur für die Handelnden, sondern auch für die Beobachter:innen keinen Raum für Affektkontrolle oder Reflexion.

Drei Phasen, neun Stufen

Der Friedens- und Konfliktforscher Friedrich Glasl hat ein Stufen-Modell entwickelt, das seit vielen Jahren in unterschiedlichsten Zusammenhängen verwendet wird, um die Dynamik von Eskalationsprozessen zu verstehen, aber auch um in der Praxis darauf einzuwirken.

Dieses 9-Stufenmodell beschreibt Glasl in drei Phasen, die sichtbaren Eskalationen vorausgehen, aber auch bereits Teil des Prozesses sind. In Phase eins verhärten sich Konflikte, die Debatte wird schärfer und es kommt zu ersten Taten, die bereits vollendete Tatsachen schaffen. In der zweiten Phase kommt es zu Koalitionsbildungen, man sucht sich Verbündete und führt das Gespräch nur mehr in dieser eigenen „Blase“. Es kommt zunehmend zu Gesichtsverlust, zu Demütigungen, zu Beeinträchtigungen des Vertrauens und der Glaubwürdigkeit und in der Folge zu Drohstrategien, die auf Angst beruhen und Angst erzeugen. Glasl weist immer wieder darauf hin, dass Akte der kränkenden Demütigungen wesentliche Treiber in Bezug auf direkte Gewalthandlungen sind und den Eskalationsprozess nahezu unumkehrbar machen. In der letzten Phase erleben wir begrenzte Vernichtungsschläge und Formen von Entmenschlichung. Für Angriffe auf den Gegner werden auch eigene Nachteile in Kauf genommen. Dieser Preis der Selbstvernichtung führt zu einer totalen Kon-

frontation, die die Wege aus der Eskalation auf Dauer zerstört oder zumindest massiv beeinträchtigt.

Während es in der ersten Phase noch gelingt, selbst reflektierend und korrigierend zu reagieren, in Verbindung mit dem Gegenüber zu bleiben und eigene Kompetenzen einzubringen, benötigen die Konfliktparteien in der zweiten Phase die Unterstützung einer Drittpartei, die sich nicht in Koalitionen und Parteinahmen vereinnahmen lässt. In dieser Phase braucht es Regeln der Konfliktaustragung, an die sich die Parteien halten müssen und die Fragen der Sicherheit gewährleisten sollen. In der letzten Stufe der Eskalation braucht es akzeptierte, machtvolle Akteure oder Institutionen, die vor dem Hintergrund des Gewaltmonopols auch das Mandat zur Intervention haben.

ZITAT

»Mit einer geballten Faust kann man keinen Händedruck wechseln.«

Indira Gandhi, 1917 – 1984

Mit Blick auf die Ukraine

In Zeiten wie diesen liegt es auf der Hand, dieses Modell auch im Kontext von Kriegen und bewaffneten Konflikten zu reflektieren und anzuwenden. Der ukrainische Friedens- und Konfliktforscher Yurii Sheliazhenko hat versucht, Glasls 9-Stufenmodell auf den Krieg um die Ukraine umzulegen und über die Analyse hinaus auch Deeskalationsschritte zu formulieren und vorzuschlagen.

Die Frage, welche Eskalationsschritte zu dem aktuellen Krieg geführt haben, beginnt er mit dem Zeitpunkt der ukrainischen Unabhängigkeit. Während die ersten Fragen von Autonomie und ökonomischer Kooperation noch in gegenseitigem Einverständnis und Akten der Verrechtlichung bearbeitet wurden, führten alsbald Koalitionsbildungen und die Anbahnung von Feindbildern zwischen Ost und West zu einer Verschärfung der Konfliktaustragung. Sheliazhenko zählt dazu Demütigungen im Kontext nationaler Identität und Sprachenpolitik, die Nichteinhaltung von Vereinbarungen wie dem Minsker Abkommen durch beide Seiten, Drohgebärden, zu denen er die NATO-Osterweiterung genauso zählt wie Putins Rede 2007 vor der Münchner Sicherheitskonferenz.

Die letzte Phase beginnt für Sheliazhenko mit den Ereignissen im Kontext der „Maidan-Protteste“, der Besetzung der Krim und in der Folge mit begrenzten Schädigungsaktionen

wie Militärübungen der NATO mit der Ukraine einerseits und Russlands andererseits, in denen u.a. die Führung eines Atomkriegs simuliert wurde. „Gemeinsam in den Abgrund eines totalen Abnutzungskrieges“ führte laut Sheliazhenko „der russische Überfall auf die Ukraine am 24. Februar 2022. Beide Seiten lehnten einen Waffenstillstand ab und weigerten sich, ernsthafte Friedensgespräche zu führen. Sie zeigten sich kompromisslos und gewillt, ihren Konflikt auf dem Schlachtfeld auszutragen, auch wenn es längere Zeit bis zu einem definitiven Sieg dauern würde.“

Sheliazhenko vergisst aber nicht, die deeskalierenden Schritte der Konfliktparteien in der Eskalationsdynamik zu erwähnen, die durch die Fixierung auf die erfolgte Eskalation immer wieder vergessen werden. Er verweist dabei auf das Budapester Memorandum, in dem die Ukraine 1994 der Beseitigung aller Atomwaffen auf ihrem Territorium zustimmte, auf die Rede von Wladimir Putin nach seiner Amtsübernahme 2001 vor dem deutschen Bundestag, Drittpartei-Interventionen zivilgesellschaftlicher Akteure, einzelner Staaten oder internationaler Organisationen (UNO, OSZE, COMECON, EU etc.) oder das Minsk II-Abkommen. Dass Deeskalation immer auch politische Praxis ist, beweist der Vertrag zum Verschiffen des Getreides aus Häfen des Schwarzen Meeres, der auf Druck des Globalen Südens und durch Vermittlungen der UNO und der Türkei zustande kam.

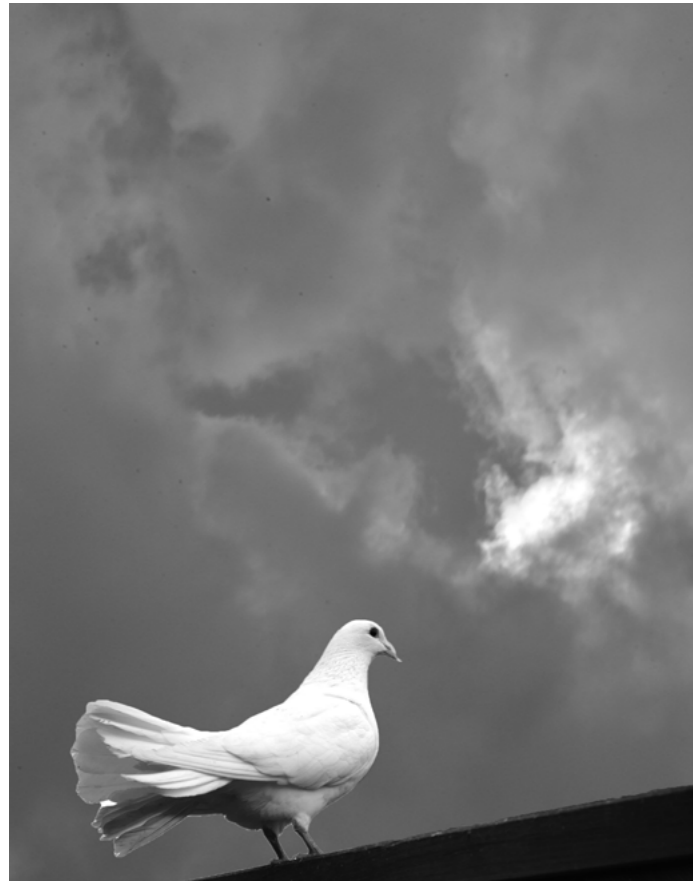
Auf die Frage der aktuellen Deeskalationsperspektiven verweist Sheliazhenko auf das offensichtliche Scheitern der internationalen Sicherheitsarchitektur: „Es bedarf einer Übermacht, die moralisch, politisch, wirtschaftlich oder militärisch gewichtig ist. Die weitere Konfliktdynamik hängt davon ab, dass aus dem internationalen System Drittparteien aktiv werden.“ Da hakt Friedrich Glasl, der diesen Beitrag übersetzt hat, ein und betont die einzigartigen Möglichkeiten Österreichs als Beispiel einer Neutralitätslösung, aber auch als Ort für Gespräche und Verhandlungen.

Literatur:

Yurii Sheliazhenko. Die Eskalation des Konflikts Russland-Ukraine und Wege zum Frieden. Wissenschaft und Frieden, 1/2023, Marburg

Friedrich Glasl (2020). Konfliktmanagement, 12. Aufl. Bern, Stuttgart.

HANS PETER GRASS
Geschäftsführer Friedensbüro Salzburg



Kein Ende der Gewalt?
Friedensethik für eine
globalisierte Welt
Eberhard Schockenhoff
ISBN 978-3-451-37812-6
Verlag Herder, Euro 59,70



Klassiker der Friedensliteratur

Als Empfehlung zum Lesen und Arbeiten möchte ich auf dieses Buch aufmerksam machen.

Das umfangreiche Buch gibt Orientierung für das 21. Jahrhundert: Die Friedensethik des profilierten Moraltheologen ist kompetent, allgemeinverständlich und aus christlicher Grundhaltung – der Kompass für eine Welt, die sich nach Frieden sehnt.

In der Friedensethik vollzog sich in den vergangenen Jahrzehnten ein Paradigmenwechsel: Im Mittelpunkt steht nicht mehr die Frage, unter welchen Bedingungen die Anwendung militärischer Gewalt gerechtfertigt sein kann, sondern welche Wege zum Frieden führen. Skizziert werden die Herausforderungen einer Friedensethik für das 21. Jahrhundert. Dabei zeigen sich auch im Konzept des gerechten Friedens Spannungen und Widersprüche. Das Ziel der angestrebten Gewaltfreiheit gerät mit der Schutzverantwortung für Menschen in Not in Konflikt. Das Buch analysiert dieses ethische Dilemma und zeigt konstruktive Wege zu seiner Überwindung.

Schon in der Vorbereitung dieser Zeitungsausgabe sind uns verschiedene Klassiker der Literatur zum Thema eingefallen. Bertha von Suttner: „Die Waffen nieder“ oder Dietrich Bonhoeffer: „Dem Rad in die Speichen greifen“, Dorothee Sölle: „Mystik und Widerstand“, Mahatma Gandhi: „Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn der Frieden ist der Weg“ und viele mehr. Ich lade euch ein, die nächstgelegene Bibliothek zu suchen und dort nach diesen oder weiteren Titeln zu forschen. Bestimmt findet sich eine Auswahl mit Büchern zum Thema!



ANDREAS ULLMANN
Angestellter, Puchenau

Christliche Friedensbewegung „Pax Christi“

Pax Christi Oberösterreich ist eine diözesane Landesgruppe von Pax Christi Österreich und damit Teil der internationalen Friedensbewegung Pax Christi. In Österreich ist Pax Christi seit 1962 ein Institut kirchlichen Rechts und setzt sich mit sozialen Fragestellungen und Problemen auseinander, die Menschen, Gruppen, Völker entzweien bzw. deren Differenzen überwunden werden sollen. Pax Christi Österreich besteht seit 70, die ökumenische Landesgruppe seit 35 Jahren.

Basis des Engagements von Pax Christi ist das Bekenntnis zu Jesus Christus und der Botschaft vom Reich Gottes, das Gewalt überwindet. Historischer Ausgangspunkt war 1948 die Idee der Aussöhnung von Deutschen und Franzosen nach dem Zweiten Weltkrieg. Aktuelle Friedensarbeit geschieht durch Versöhnungsarbeit zwischen verfeindeten Gruppen und Aufklärung über Differenzen und Vorurteile, die dazu führen. Aufklärende Medienarbeit soll möglicher Propaganda entgegengesetzt werden.

Gedenken

Ein wesentlicher Aspekt für Pax Christi OÖ ist die Pflege einer Gedenkkultur, die die Taten von Widerstandskämpfern zur Zeit des Nationalsozialismus auch heute ins Bewusstsein der Menschen ruft, wie z.B. die jährlichen Veranstaltungen in St. Radegund zu Ehren von Franz und Franziska Jägerstätter. Wichtig ist Pax Christi auch seit Jahren das Thema Israel/Palästina. Aufbauend auf persönlichen Erfahrungen durch Studienreisen und durch Einsätze von Mitgliedern im Rahmen des EAPPI-Programms des ökumenischen Rates der Kirchen, wird immer wieder auf das ungelöste Problem des Nahost-Konflikts bzw. die andauernde Vertreibung der Palästinenser:innen durch zionistische Kräfte in Israel/Palästina hingewiesen.

Laufende Aktivitäten

Zu den monatlich stattfindenden Treffen in Oberösterreich werden Referent:innen zu speziellen Themen eingeladen. So wird bildungsrelevante Informationsarbeit geleistet, aktuell etwa über Migration oder die Situation in einem bestimmten Land – zuletzt referierten Friedensaktivist:innen aus Kolumbien, die auf Einladung von Welthaus in Österreich waren. Ein weiteres Element der praktischen Friedensarbeit sind Studientage, die meist in Verbindung mit österreichweiten Vollversammlungen und Präsidiumssitzungen stattfinden. Zur Öffentlichkeitsarbeit von Pax Christi gehören Stellungnahmen und Friedensappelle, z.B. zum Weihnachts-

frieden in der Ukraine oder die Kritik am österreichischen Veto zum Schengenbeitritt von Rumänien und Bulgarien. Regelmäßige Newsletter informieren über Entwicklungen und Veranstaltungen, die vierteljährlich erscheinende Zeitung PAX wendet sich an einen größeren Leserkreis und enthält u.a. Hintergrundberichte und Buchrezensionen.

BIBELVERS

»Selig sind, die Frieden stiften;
denn sie werden Gottes Kinder heißen.«

Mt 5,9 | Einheitsübersetzung 2016

Aktuelle Themen

Ein wichtiges Thema ist die Abschaffung von Atomwaffen. Österreich war wesentlich an der Entwicklung des Atomwaffenverbotsvertrages beteiligt, der inzwischen von 126 Ländern unterzeichnet und von 61 Ländern ratifiziert wurde.

Der Ukraine-Krieg stellt die Friedensbewegung vor bisher unbekannte Probleme, eine gemeinsame Interpretation dieses Krieges und damit ein mögliches Aktionsszenario muss erst noch gefunden werden. Auch wenn der Krieg unisono abgelehnt wird, ergeben sich Unterschiede in der Bewertung der Kriegsgründe. Wir haben uns in Mitteleuropa eine Rückkehr des Krieges nicht vorstellen können und bisher das US-amerikanische Militärbündnis NATO als Friedensgaranten gesehen. Die anvisierte Erweiterung dieses Bündnisses um die Ukraine, und damit bis an die unmittelbare Grenze zu Russland, hat dieses aber nicht hinnehmen wollen. Die Frage bleibt, warum wurden die russischen Sicherheitsinteressen von USA und NATO nicht ernst genommen?

Wir können nur hoffen, dass es gelingt, durch Verhandlungen einen Waffenstillstand und im Anschluss eine Friedensvereinbarung zustande zu bringen. Die Opfer, die dieser Krieg primär in der Ukraine fordert, sind von keiner Seite zu vertreten. Auch der europäische Zusammenhalt wird durch den Krieg und die vielen Sanktionen, wirtschaftlichen Einbrüche, Engpässe bei der Energieversorgung usw. gefährdet.

Gemeinsam kann man aktuell mit der österreichischen Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner jedenfalls sagen: Die Waffen nieder!

www.paxchristi.at

MEINRAD SCHNECKENLEITHNER
Vorstandsmitglied Pax Christi OÖ, Betriebswirt,
Lichtenberg



MEINE GANZ PERSÖNLICHE »NICHT«-FRIEDENS-GESCHICHTE

Ich bin Ende 1949 in einem Zug zur Welt gekommen, auf der ‚Heimreise‘ aus dem Arbeitslager in Russland. Weihnachten 1944 wurden meine Eltern – beide waren Angehörige der deutschen Volksgruppe im früheren Jugoslawien – in die Sowjetunion deportiert. Unter den widrigsten Verhältnissen verbrachten sie fünf Jahre im russischen Arbeitslager. Zwei Wochen nach meiner Geburt kamen wir in Linz an.

Über all den Jahren wurde viel über die alte Heimat, den schmerzhaften Verlust und das karge Leben im Arbeitslager gesprochen. Vom Krieg selbst nie. Der Krieg lag hinter uns, wir blickten nach vorne. Was vom Krieg blieb, waren ganz klare moralische Wertungen: Partisanen, Serben und Russen böse – Westen gut. Doch nicht nur meine Familie, das ganze gesellschaftliche Umfeld vermittelte mir, Krieg sei etwas Vergangenes bzw. weit weit weg von mir. Auch sprachlich wurde das Wort Krieg verdrängt, man sprach lieber von Konflikten und Krisen. Stärker ins Bewusstsein kam Krieg wieder mit Vietnam. Es wurde mir mehr und mehr klar, wie sehr gut/böse schwimmt. Dann folgte eine weitestgehend ‚friedliche‘ Zeit. Man sprach eher von Wirtschafts-, Handels-, Glaubenskrieg ... ich jedenfalls habe mir eine kriegsfreie Komfortzone eingerichtet, lebte in einem friedlichen Land, in der EU, Friede war für mich eine Selbstverständlichkeit – also Friedensarbeit wozu? Wurde doch stolz darauf hingewiesen, dass wir in Europa nun schon 50, 60, ja 75 Jahre in Frieden leben! Friede war für mich ganz einfach da, und das würde so bleiben.

Und dann passierte das Unerwartete. Wo war denn das große Friedenssicherungsprojekt der EU, an das ich so glaubte? Eher spürte ich Ratlosigkeit, der Eiertanz von ‚sollen wir/können wir/wollen wir in dieser verdruckten Situation etwas für den Frieden tun? war vorherrschend. Aber viel mehr richtet sich die Frage an mich: Wo war/bin ich und was bin ich bereit, für Frieden zu tun? Plötzlich werde ich unsanft aus meinem vermeintlichen ‚friedlichen‘ Nichtstun-Schlaf gerissen. Eine bedrückende Frage richtet sich an mich/uns: Was habe(n) ich/wir aktiv an Friedensarbeit getan? Ich bin verunsichert und spüre, mit einfachen Schuldzuweisungen komme ich nicht weiter; Fragen, warum dieser Krieg sein muss, wer schuld ist oder ‚was kann denn ich dafür?‘, bringen auch nicht mehr Frieden. Alles ist sehr verwoben und undurchsichtig, aber mir ist bewusst geworden: Friede ist kein Selbstläufer. Ich weiß nur, auch ich habe zu wenig für den Frieden getan.

Herbert Kuri

Liebe Freundinnen und Freunde der KAB!

Durch den Einmarsch russischer Truppen in der Ukraine ist uns Krieg wieder sehr nahe gerückt. Ohnmächtig gegenüber dem was da passiert, hören wir die schrecklichen Nachrichten und entwickeln Strategien, wie wir damit umgehen. Was passiert da immer wieder, dass sich vor allem Männer auf einem Schlachtfeld gegenüberstehen? Sehnen wir uns nicht alle nach einem Leben in Frieden und Sicherheit?

Ich denke, im Kriegszustand von Frieden zu sprechen, ist es eigentlich schon zu spät. Es gibt in Konflikten viele Stufen vor dieser Eskalation, wo man ohne Gewalt handlungsfähig ist. Wie definiere ich Frieden? Als Zustand ohne Krieg, wo ich den Nachbarn abschrecke, indem ich aufrüste und Stärke demonstriere? Oder richte ich unser Zusammenleben auf gegenseitiges Vertrauen aus, versuche Unrecht im Keim zu ersticken.

Frieden als Haltung

Dorthee Sölle beschreibt in einem Gedicht „den dritten Weg“. Den Weg Jesu. Nicht draufhauen, aber sich auch nicht unterwerfen – sich mit aller Kraft gegen das Unrecht stellen, das uns immer wieder zu den Waffen greifen lässt. Es sind viele Vorbilder, die diesen „dritten Weg“ gegangen sind und gehen: Gandhi, Martin Luther King, Ety Hillesum Viktor Frankl oder Dietrich Bonhoeffer sind nur einige Namen, die mir rasch einfallen. Menschen, die versuchten ohne Gewalt Konflikte zu

lösen. Nicht unterdrücken, aber sich auch nicht unterdrücken lassen – gewaltfrei miteinander umgehen – die Spirale des Siegens und des Verlierens durchbrechen.

Mit dem Schwert dreinschlagen, ist meist die einfachste Lösung, doch mit Militärmacht unterdrückte Menschen in eroberten Ländern stellen keinen Zustand des Friedens dar und die Spirale von Hass nimmt kein Ende.

Wenn wir unser Christsein ernst nehmen, kann es keinen gerechten Krieg geben. Wenn ich mein Christsein ernst nehme, muss ich darüber nachdenken, wie der „dritte Weg“ zu gehen ist. Wo beginnen Ungerechtigkeiten? Wie sehen Strukturen aus, die zu Unrecht führen? Hängen viele dieser Konflikte mit unserer Art und Weise des Wirtschaftens zusammen? Im Film „Let's make money“ beschreibt ein Fondsmanager, dass dort am meisten Geld zu verdienen ist, wo auf den Straßen Blut fließt. Den Frieden, den wir uns in der Kirche jeden Sonntag zusagen, wünsche ich uns und der Welt. Diesen Frieden, den uns Jesus verspricht, wenn wir ihm nachfolgen, der schon im Jetzt und Hier wahr werden kann.



CHRISTIAN LEONFELLNER
Vorsitzender der KAB OÖ, Alberndorf

Freier Sonntag – Zeit, die zählt

Die Sonntagsallianz hat neue A3-Plakate gestaltet, die zeigen, wie wichtig der freie Sonntag für verschiedenste Lebens-

bereiche ist. Hier zwei der insgesamt sechs Motive, die gerne bestellt werden können: heinz.mittermayr@dioezese-linz.at



Bilder: Allianz für den freien Sonntag Ö.

Herzlich willkommen!



Margarete Stadlbauer Büro Team mensch & arbeit

Bereits seit Herbst 2022 ist Margarete Stadlbauer in unserem Büro in der Kapuzinerstraße anzutreffen. Sie ist die Nachfolgerin von Andrea Aumayr, die nach knapp vier Jahren bei mensch & arbeit kurzfristig andere berufliche Wege eingeschlagen hat. Als „Allround“-Sekretärin ist Margarete für viele Belange die Erstansprechpartnerin und unter anderem auch zuständig für die Vermietung des Obertraun-Hauses sowie für das Layout dieser Zeitung. Wir freuen uns, wie schnell und unkompliziert Margarete in unser Team hereingewachsen ist und über ihre unaufgeregte Art, unsere inhaltliche Arbeit tatkräftig zu unterstützen!



Roswitha Kröll Treffpunkt mensch & arbeit Standort voestalpine

Mit 2023 ging Silvia Aichmayr für ein Jahr in Bildungskarenz. Für diesen Zeitraum wurde eine Karenzvertretung gesucht und in Roswitha Kröll gefunden. Sie hat am 1. Februar mit einer Anstellung von 50 % begonnen und wird an der Seite von Thomas Hammerl in diesem Jahr die Betriebsseelsorge am Standort voestalpine, vor allem die nachgehende Seelsorge im Werk, mittragen. Wir wünschen „Gute Arbeit“ in vielen Begegnungen und Gesprächen mit Menschen am Standort und im Treffpunkt!



Silke Mayer Treffpunkt mensch & arbeit Steyr

Verena Moos ging in Karenz und die neue Jugendleiterin in der Betriebsseelsorge Steyr heißt Silke Mayer. Sie arbeitet seit 1. Februar 2023 mit einem Anstellungsausmaß von 60 % vor allem in der nachgehenden Jugendarbeit. Angebote für Lehrlinge der Lehrwerkstätte und der Betriebe vor Ort sowie für Poly-Schüler:innen und arbeitssuchende Jugendliche und Vernetzung sind ihre Arbeitsschwerpunkte. Wir wünschen Silke viele gelingende Kontakte mit den jungen Menschen!



Barbara Wimmer Treffpunkt mensch & arbeit Wels

Barbara Wimmer arbeitet bereits seit 2021 als pädagogische Mitarbeiterin im Treffpunkt Pflegepersonal in Linz. Ab 1. März 2023 wird sie zusätzlich mit einer Teilanstellung als Betriebsseelsorgerin im Treffpunkt mensch & arbeit Wels tätig sein. Sie tritt hier die Nachfolge von Eveline Lanzerstorfer an, die mit Ende Februar in Pension geht. Mehr dazu siehe Seite 15. Wir wünschen Barbara ein gutes Hineinwachsen in die Aufgaben und ins Team am zweiten Arbeitsort!

Herzliche Einladung zum FORUM mensch & arbeit am 21. bzw. 22. April 2023, diesmal in Rohrbach!

Wir planen Stärkendes zum Thema "Unsere Sehnsucht nach Gerechtigkeit wachhalten" und freuen uns auf inhaltliche Impulse und einen guten Austausch!
Interessiert? Weitere Infos unter 0732 7610 3631

Erneut zertifiziert!

Die Re-Auditierung der KAB OÖ als Erwachsenenbildungseinrichtung war wieder erfolgreich. Gut vorbereitet von Martha Stollmayer fand im Dezember die Überprüfung durch das EB-Forum OÖ statt – und wir bestanden mit der höchsten Punktzahl, die für unser spezifisches Bildungsangebot möglich ist. Unser EB-Qualitätssiegel ist nun wieder bis 2026 gültig. Wir freuen uns!



KAB Frauenstudientag 2023

Gesellschaft im Umbruch. Zukunftsfähige Alternativen statt „more of the same“!?

Am 21. Jänner 2023 veranstaltete die KAB Oberösterreich den diesjährigen Studientag. Er fand im Cardijn Haus in Linz statt. Die Referentin des Vormittags, Barbara Blaha vom Momentum Institut Wien, beeindruckte die 41 Teilnehmer:innen aus den Diözesen Linz, Wien, St. Pölten und Graz-Seckau mit ihrer Kompetenz, Klarheit und Frische. Am Nachmittag wurden die Inputs in fünf Workshop-Gruppen unter je einem spezifischen Blickwinkel analysiert und mögliche Handlungsschritte durchdacht. Mit einem spirituellen Impuls in der Kapelle endete dieser stärkende Tag.

Oberösterreich mit seinen unzureichenden Öffnungszeiten auch der Gender Pay Gap besonders hoch. Weiters hatte die Referentin für die Teilnehmerinnen Fakten rund um Emissionen, Klimaerwärmung, Teuerung und Vermögensverteilung parat, um Mainstream-Wahrnehmungen zu-recht-zu-rücken.

Gerechtigkeitsempfinden fördern statt Neiddebatte führen

Barbara Blaha plädierte für einen starken Sozialstaat und eine Politik, die sich nicht scheut, Wirtschaft so zu gestalten, dass



(Wieder) zu-recht-rücken

Fakten und Zusammenhänge, die medial wenig bis gar nicht präsent sind, brachte Barbara Blaha in ihrem Vortrag zur Sprache. Sie machte darauf aufmerksam, wieviel Framing bzw. interessensgesteuerte (Nicht)Information durch Wirtschaft und Politik geschieht. Wenn das Wissen um Alternativen zu einer gerechteren Gestaltung von Gesellschaft nicht präsent ist, prägt das die Ansichten der Menschen.

Ein Beispiel: Nach kurzem Corona-Hype ist es in den Medien wieder still geworden um die Gruppen der Systemerhalter:innen, Verbesserungen der Arbeitsbedingungen inklusive. Wir sehen den Pflegekräftemangel, in Österreich kommen auf 1.000 Personen 16 Pflegekräfte. Doch dass andere Staaten, z. B. Norwegen, bereits seit 30 Jahren gezielt dieses Berufsfeld politisch aktiv gestalten und daher ein Verhältnis von 35,5 zu 1000 haben, zeigt, dass Pflegekräftemangel kein „Schicksal“ ist.

Klar brachte die Referentin auch den Zusammenhang von Erwerbsarbeit und unbezahlter Arbeit und der daraus entstehenden Schiefelage zu Lasten der Frauen zur Sprache. So ist etwa außerhalb Wiens nur jeder vierte Kindertagesplatz Vollzeitarbeit tauglich. Das hat große Auswirkungen auf die Gehaltsunterschiede von Männern und Frauen, folglich ist in

Leben ohne Armut möglich ist. Genauso wie es eine Armutsgrenze gibt, wäre auch eine „Reichtumsgrenze“ zu definieren und mit entsprechender Steuer-Gestaltung dringend die Schere zwischen Arm und Reich wieder mehr zu schließen.

„Wir sind viele, wir ‚Durchschnittsbürger:innen‘ sind die politische Mehrheit, daher können auch wir politische Veränderungen vorantreiben“, ermunterte die Referentin zur Aktivität.

Aus der spezifischen Sicht von Frauen, Jugend und Arbeitnehmer:innen und hinsichtlich der Rolle von politischen Player:innen sowie kirchlichen Organisationen diskutierten die Teilnehmer:innen in fünf Gruppen am Nachmittag das Gehörte mit Hilfe des klassischen Dreischritts SEHEN-URTEILEN-HANDELN. Iris Jilka, Renate Moser, Lydia Seemayer, Gabriele Kienesberger und Waltraud Menghin moderierten diese Gruppen. Wie die Ergebnispräsentation zeigte, konnten sich alle Teilnehmerinnen wichtige Erkenntnisse mitnehmen – eine davon:

»Zukunftsfähige Alternativen entwickeln und umsetzen geht uns alle an!«

Die Verantwortung für den heurigen Studientag lag bei mir und dem ehrenamtlichen diözesanen Frauenarbeitskreis. Danke für die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten – es war eine rundum geglückte Veranstaltung!

ELISABETH ZARZER



Kaum vorstellbar

Vor über einem Jahr bekam das Wort „Sicherheit“ eine neue Bedeutung. Unsere vermeintlich so stabile, westliche Welt erlebte ein Erdbeben. Schlägt man ein Jahr später die Zeitungen auf, so scheint es, als wären wir heute weiter von Friedensverhandlungen entfernt, denn je. Mit Zusagen von immer größeren Waffenlieferungen will man das Bild eines geeinten Westens zeichnen. Ob die Logik, den Aggressor an den Verhandlungstisch zu zwingen, funktionieren wird oder sich die Spirale der Gewalt stattdessen immer weiterdrehen wird, werden wir erst im Nachhinein beurteilen können.

Kaum vorstellbar: Nach all den Jahren, geprägt von aufeinander folgenden Krisen, scheint der Arbeitsmarkt auf den Kopf gestellt. Im Raum Wels gibt es einzelne Betriebe, die schon seit Monaten über 1000 neue Arbeitskräfte suchen! Es werden Prämien-Modelle überlegt, um Mitarbeiter:innen dazu zu motivieren, in ihrem Umfeld Werbung zu machen. Auch in den meisten Pflege- sowie Bildungseinrichtungen wird händeringend nach Personal gesucht. In den Begegnungen der letzten Wochen habe ich bei vielen Gesprächspartner:innen jedoch eine große Resignation und Müdigkeit wahrgenommen.

»Nach über 15 Jahren in der Pflege kann ich einfach nicht mehr, aber so kurz vor der Pension habe ich auch nicht die Kraft, noch einmal etwas Neues zu beginnen.«

Auf meine Frage: „Was würdest du denn gerne machen oder ausprobieren, wenn du für dich die Möglichkeit einer Wahl sehen würdest?“, lautete die Antwort: „Ehrlich gesagt weiß ich das nicht einmal ... einfach was anderes.“

Eine Antwort von Seiten diverser Verantwortungsträger:innen in Bezug auf den akuten Personalmangel in Care-Berufen ist: „Es müssen diejenigen, die jetzt noch in den betroffenen Bereichen tätig sind, ‚motiviert‘ werden, noch mehr zu arbeiten.“ Ich bezweifle, dass dieser Lösungsansatz Zukunft hat.

TERMINE WELS

Dekanatskreuzweg: Fr. 17. 3., 17.00 Uhr
Repaircafé: Do. 30. 3., 27. 4., 25. 5., 29. 6., 18.00 Uhr
Literarisch-musikalischer Abend: Do. 11. 5., 18.30 Uhr
Lange Nacht der Kirchen, Stadtpfarr: Fr. 2. 6., 19.00 Uhr
Mittagstreff Jugend: jeden Mittwoch, 11.00 - 14.00 Uhr
Offener Treff Jugend: jeden Mittwoch, 16.00 - 20.00 Uhr
Weitere Termine: Informationen im Treffpunkt
 Tel. 07242/67909, mensch-arbeit.wels@dioezese-linz.at

Kaum zu glauben: Das Telefon läutet und aus dem Hörer kommen mir folgende Sätze entgegen: „Markus, ich habe meine Energierechnung bekommen. Ich weiß nicht, wie ich das schaffen soll. Ich spare ja schon seit Jahren, wo es nur geht – hauptsächlich der Umwelt zuliebe ...“ Nach ein paar Minuten sind so gut wie alle aktuellen Themen zumindest angesprochen: Inflation, Krieg, Superkleber auf der Straße, zu wenige Ärzte und Pflegekräfte, Kirchnaustrittszahlen, schwarze Schafe bei Corona-Förderungen, politische Situation in Wels etc. und zu guter Letzt: „Danke für das Monatsmail, ich freu mich schon auf den nächsten Filmabend bei euch im Treffpunkt!“

Kaum zu glauben: „Unsere“ Eveline geht in Pension. In den wenigen Monaten, die ich jetzt in Wels im Treffpunkt arbeite, habe ich meine Kollegin sehr schätzen gelernt. Ein wesentlicher Teil ihrer Arbeit war es, Menschen unterschiedlicher Kulturen und Sprachen ein Stück zu begleiten. Doch wie kann das überhaupt gelingen? Wohl nur, wenn man es schafft, eine universelle Sprache zu sprechen. Von Herz zu Herz. Liebe Eveline, danke für dein Jahrzehnte langes Engagement für die KAB und Betriebsseelsorge!

MARKUS PICHLER

Liebe Freunde der KAB und Betriebsseelsorge, ich gehe mit März in Pension und verabschiede mich nach 20 Jahren in Wels recht herzlich bei Euch, den vielen Männern und Frauen, die mit mir einen gemeinsamen Weg gegangen sind. Ich bin dankbar für die vielen Begegnungen und das Vertrauen, dass ihr mir geschenkt habt. Der Zuspruch und die Herausforderungen haben mich geprägt und mich weiterentwickeln lassen. Ich bin durch viele Veranstaltungen und Aktionen gestärkt und ermutigt worden und habe viel gelernt. Sei es in den verschiedenen Runden und Arbeitskreisen, bei den Gesprächen in den vielen verschiedenen Betrieben. Das gemeinsamen Eintreten für gute Arbeit, Gerechtigkeit und Solidarität mit den Menschen haben mich geprägt. Dankbar bin ich den vielen VernetzungspartnerInnen mit denen ich unterwegs war und dem tollen Team im Treffpunkt. Ich wünsche euch weiter viel Engagement und Freude am gemeinsamen Unterwegssein für ein gutes Leben, mit allem was dazu gehört. Ich wünsche alles Gute für die Zukunft!

EVELINE LANZERSTORFER



TERMINE

TREFFPUNKT mensch & arbeit

BRAUNAU: Salzburger Str. 20, 5280 Braunau, Tel. 07722/65632, mensch-arbeit.braunau@dioezese-linz.at

LINZ-MITTE: Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel. 0732/654398, mensch-arbeit.linzmitte@dioezese-linz.at

NETTINGSDORF: Nettingsdorfer Str. 58, 4053 Haid, Tel. 07229/88015, mensch-arbeit.nettingsdorf@dioezese-linz.at

ROHRBACH: Harrauer Str. 1, 4150 Rohrbach-Berg, Tel. 07289/8811, mensch-arbeit.rohrbach@dioezese-linz.at

STANDORT VOESTALPINE: Wahringerstr. 30, 4030 Linz, Tel. 0732/307129, mensch-arbeit.voest@dioezese-linz.at

STEYR: Michaelerplatz 4 A, 4400 Steyr, Tel. 07252/75929, mensch-arbeit.steyr@dioezese-linz.at

VÖCKLABRUCK: Graben 19/1, 4840 Vöcklabruck, Tel. 07672/22036, mensch-arbeit.voecklabruck@dioezese-linz.at

WELS: Carl-Blum-Str. 3, 4600 Wels, Tel. 07242/67909, mensch-arbeit.wels@dioezese-linz.at

TREFFPUNKT PFLEGEPERSONAL: Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel. 0732/797504, mensch-arbeit.pflegepersonal@dioezese-linz.at

KAB und BETRIEBSSELSORGE OÖ: Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3631, mensch-arbeit@dioezese-linz.at

PFLEGEPERSONAL

Café Auszeit

Di. 14. 3. | 11. 4.
9.00 - 11.00 Uhr

Qi Gong*

Mi. 15. 3., 17.00 - 21.00 Uhr

Waldbaden*

Do. 13. 4., 13.00 - 16.00 Uhr

Studientag zum Intern. Tag

der Pflege: „Pflege - ein
attraktiver Beruf?“*

Do. 11. 5., 12.30 - 16.30 Uhr,
Arbeiterkammer, Linz

BRAUNAU

Nachmittagscafé

Mi. 15. 3. | 19. 4. | 17. 5. |
21. 6., 13.00 - 16.00 Uhr

Frühstück

Mi. 5. 4. | 3. 5. | 7. 6.,
8.30 - 11.00 Uhr

Sozialmesse Braunau

Do. 27. 4., 16.00 - 21.00 Uhr

Terrassenfest

Mi. 7. 6., 18.00 Uhr

LINZ-MITTE

„Leistungsklasse“ mit Veronika Bohrn Mena*

Mo. 20. 3., 19.00 Uhr
Haus der Frau, Linz

Kreuzsegnung im Rahmen der Dekanatsvisitation

Di. 21. 3., 16.30 Uhr, vor dem
Cardijn Haus

Karfreitag, Kreuzweg zum Thema Teuerung

Fr. 7. 4., 15.00 Uhr

Ostergottesdienst

Sa. 8. 4., 16.00 Uhr

„Wenn wir zusammen gehen“

Mo, 1. 5., 9.00 Uhr, ÖBB Direk-
tion, anschl. Cardijn-Haus

Monatsgottesdienste

Sa. 6. 5. | 3. 6. | 1. 7., 18.00 Uhr

Weitere Termine auf: www.mensch-arbeit.at

NETTINGSDORF

Mach mal Pause ...

1. Di. im Monat, 10.00 Uhr,
3. Mi. im Monat, 16.30 Uhr,

Stadtteilbüro Haid

Kochen und Kultur*

Mo. 27. 3. | 24. 4. | 22. 5. |
25. 9., 17.00 - 20.00 Uhr

Singwerkstatt

Mi. 29. 3. | 7. 6., 19.00 Uhr

Palmsamstagsfeier

Sa. 1. 4., 17.30 Uhr

Treffpunkt Beisl

Mi. 5. 4. | 3. 5. | 7. 6. (mit
Singwerkstatt) | 5. 7. | 6. 9.,
17.00 - 21.00 Uhr

Frauen-Film-Abend

Do. 13. 4., 19.00 Uhr

Gehdenken 2023 - „Zivil- courage“

Mi. 26. 4., 18.00 Uhr, Krems-
brücke Ansfelden

Sommerfest

Do. 22. 6., 17.00 Uhr

STANDORT VOESTALPINE

Palmsonntagsgottesdienst

Sa. 1. 4., 18.00 Uhr

Gründonnerstagsliturgie

Do. 6. 4., 18.00 Uhr

Karfreitagliturgie

Fr. 7. 4., 18.00 Uhr

Auferstehungsfeier

Sa. 8. 4., 19.00 Uhr

Café Donnerstag

jeden Do., 14.00 - 17.00 Uhr

Gottesdienste

jeden Samstag, 18.00 Uhr

STEYR

Frauenfrühstück

jeden Mi., 9.00 - 12.00 Uhr

Miteinander feiern

So. 19. 3., Fr. 28. 4. | 26. 5. |
23. 6., 19.00 - 21.00 Uhr

Attac Regionaltreffen

Di. 28. 3. | 25. 4. | 30. 5. |
27. 6., 18.30 - 21.00 Uhr

Wort-Nahrung

Mi. 5. 4. | 3. 5. | 7. 6.
19.00 Uhr

Singwerkstatt

Di. 11. 4. | 8. 5. | 13. 6.

19.00 - 21.00 Uhr

Kleidertauschmarkt

Mi. 19. 4., 9.00 - 12.00 Uhr

ROHRBACH

Frauencafé

jeden 1. Do. im Monat
9.00 - 10.30 Uhr

Offene Frauenrunde

jeden 3. Di. im Monat
ab 19.00 Uhr

KreAktiv – Stricken für die Ukraine

Do. 23. 3., 9.00 - 12.00 Uhr

Berufs-/Lebensnavigation* für Frauen in Kooperation

mit der kfb oö, Start:

Do. 23. 3., 18.30 - 21.30 Uhr

Kleidertauschmarkt

Fr. 24. 3., nachmittags

Billardturnier

Fr. 28. 4., 15.00 - 20.00 Uhr

Workshop „Vielfalt als Chance“

Fr. 29. 4., 14.00 - 16.00 Uhr

Geh-sprache: Frauen ge- meinsam unterwegs

Fr. 12. 5., 14.00 Uhr,
Treffpunkt Mosthütte

Siebdruck – leicht gemacht

Fr. 12. 5., 15.00 - 20.00 Uhr

Action Painting

Fr. 10. 6., 15.00 - 20.00 Uhr

VÖCKLABRUCK

Sprechcafé

Fr. 17. 3. | 14. 4. | 26. 5.,
16.00 Uhr

„Friedensroas“ Dialog- forum der Religionen

Fr. 24. 3., 17.00 Uhr

Betreuer:innen-Café

Mi. 29. 3. | 12. 4. | 10. 5. | 24.
5. | 14. 6. | 12. 7., 13.00 Uhr

Walk & Talk

Mi. 5. 4., 9.00 Uhr, Hallenbad

Internat. Männertreff

Fr. 14. 4. | 12. 5. | 16. 6.
18.00 Uhr,

Internat. Frauentreffen

Fr. 28. 4., 17.00 Uhr,
OKH Vöcklabruck

Frauentreff im Park -

Picknick

Fr. 16. 6., 17.00 - 20.00 Uhr

KAB OÖ UND BETRIEBSSELSORGE OÖ

„Nachmittag für uns“*

Mi. 29. 3., 14.00 - 18.00 Uhr,
Cardijn Haus

Forum mensch & arbeit*

Fr. 21./ Sa. 22. 4., Rohrbach

Sozialstammtisch

Mo. 24. 4., 19.00 Uhr,
Cardijn Haus

Tag der Arbeitslosen

Kundgebung am Fr. 28. 4.,
Landstraße, Linz

Osterreichische Post AG MZO2Z031831M
Retouren: Pastoralamt Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz